

Gilmer Zeitung

Er scheint wöchentlich zweimal: Donnerstag und Sonntag früh.

Schriftleitung und Verwaltung: Brekernova ulica Nr. 5. Telephon 21. — Anzeigen werden in der Verwaltung gegen Berechnung billiger Gebühren entgegengenommen. Bezugspreise: Für das Inland vierteljährig K 24.—, halbjährig K 48.—, ganzzährig K 96.—. Für das Ausland entsprechende Erhöhung. — Einzelne Nummern 1 Krone.

Nummer 42

Donnerstag den 26. Mai 1921

3. [46.] Jahrgang

Zur Hebung der Valuta.

Wie Wiener Blättermeldungen besagen, denkt man in Deutschösterreich daran, zur lateinischen Münzkonvention überzugehen und zwar sollen die Kronen in der Relation 50 : 1 oder 70 : 1 gegen die neuen Franken umgetauscht werden. Im Zusammenhange mit dem Bestreben der Deutschösterreicher, auf diese Weise eine Hebung ihrer Valuta zu erzielen, ist eine Zuschrift von Interesse, die uns aus Leserkreisen zugekommen ist und die sich mit der Veredelung der Valuta im allgemeinen befaßt. Die Zuschrift lautet:

Die wichtigste und in der Nachkriegszeit empfindlich fühlbar gewordene Aufgabe einer gesunden Wirtschaft ist die Regelung der Valuta. Die Weltwirtschaftsgebiete teilen sich heute in solche mit edlen Valuten (Amerika und die neutralen Staaten) und in solche mit Nachkriegsvaluten: eine Teilung, die eine Festigung der Verkehrsbeziehungen zum allgemeinen Schaden unmöglich macht.

Eine vollwertige Valuta kann nur durch einen Ausgleich, man kann es auch Kriza nennen, geschaffen werden. Es ist ein Irrtum zu glauben, daß durch die Reduktion der Umlaufsmittel das Wirtschaftsleben gefährdet werden könnte. Wir befinden uns seit längerer Zeit in dem Zustande völliger Verirrung in Bezug auf den Geldwert. Die Einschätzung der einzelnen Staaten bezüglich ihrer Leistungsfähigkeit ist von den Geldmächten abhängig. Diese Einschätzung ist naturgemäß willkürlich und entbehrt der richtigen Grundlage. Es ist durchaus nicht notwendig, für die Vollwertung der Valuta entsprechende Goldbestände in den Depots zu haben.

Das Gold besteht in dem tatsächlichen Besitze von Gütern. Die Staaten bzw. deren Verwaltungen können sich die Grundlage für die Vollwertung der

ausgegebenen Umlaufsmittel oder des Papiergeldes leicht dadurch beschaffen, daß sie, wie das beispielsweise beim Hausbesitze der Fall ist, einen gewissen Prozentsatz der Bodenwerte und des Hausbesitzes als Fundierung der ausgegebenen Noten oder des umlaufenden Geldes dekretieren. Wenn z. B. 10% des Boden- und Hauswertes diesem Zwecke dienen müßten, würde dadurch die Notwendigkeit eines Metallschages entfallen. Dieser Vorgang würde keine direkten Abgaben erfordern. Er würde dem Auslande als Sicherheit dienen und die bisher üblichen Metalldeckungen vollständig ersetzen.

Voraussetzung für die gesunde Wirkung einer solchen Verfügung ist das Eine, daß der Staat seine Verwaltung so einrichtet, daß seine Ausgaben mit seinen Einnahmen in Einklang gebracht werden, denn nur dadurch ist es möglich, daß das Vertrauen der Allgemeinheit zum Staate wächst.

Wenn wir also unsere Geldverkehrsmittel im Hinblick auf den unbestreitbaren Niedergang, bzw. die unzweifelhafte Verringerung unseres Vermögens zum Banknotenberg, restringieren und durch unsere Wirtschaft Vertrauen einslösen, wird es nicht darauf ankommen, ob wir mehr oder weniger besitzen. Wir werden dadurch in die Lage kommen, was uns augenblicklich an Mitteln fehlt, durch den Kredit bei denjenigen zu ersetzen, die Ueberfluß haben.

Wir werden häufiger umsehen müssen, wir werden unseren Verpflichtungen leicht nachkommen und mit fremden Mitteln auf reeller Grundlage unser Wirtschaftsleben ausbauen.

Er kann nur der allgemeine Verkehr — und das ist das allgemeine Empfinden — wie er vor dem Kriege herrschte, wieder jene Verhältnisse herbeiführen, die jeder einzelne für sich erwünscht.

Ich bin ein sehr verträglicher Mensch. Jeder weiß es. Auch diejenigen, die jetzt behaupten, ich sei schuld an dem ehelichen Zwist, haben früher gewußt, daß ich überall mit Freundlichkeit und Rücksicht verfare. Ich habe das böse Schweigen jahrelang geduldig ertragen und nie daran gedacht, daß ich mich von der Elfriede trennen könnte.

Ich habe festgestellt, daß es unendlich schwer ist, Elfriede nicht zu kränken. Ich will damit nicht sagen, daß sie oft zu unfreundlichen Bemerkungen Anlaß gibt. Doch sie fand oft Anlaß, Bemerkungen von mir als unfreundlich zu erkennen. Und dann schwieg sie. Mancher hätte nun wohl gesucht oder doch wenigstens zornig gesprochen. Das tat ich nicht. Ich bat Elfriede, wieder freundlich zu sein. Ich bat ernst, ich bat flehend. Ich bat, bis ich Erfolg hatte.

Elfriede aber wurde immer zurückhaltender mit ihrer Huld, und schließlich spendete sie mir nur davon, wenn mein Bitten zu Flehen geworden war.

Ich muß zugeben, daß irgendetwas in mir diese Vorgänge mit dunklem Unmut ansah. Aber dieses Mißbehagen lag abseits und war nicht imstande, aus eigener Logik heraus entschlossen aufzutreten.

Doch es steht fest, daß ich unter unserem Zusammenleben litt. Meine Nerven flingen an, überempfindlich zu werden. Ich befand mich zu Hause immerfort in gestrafftem Zustande. Ich wägte jedes Wort, bevor ich es sprach. Ich beobachtete unausgesetzt das Gesicht meiner Frau, um einem Mißfallen vorbeugen zu können.

Hungarn und seine Valuta.

Der ungarische Finanzminister Degebüs gewährte einen Vertreter der deutschen Telegraphen-Information eine Unterredung, in welcher er sich über die ungarische Valuta und andere aktuelle Fragen aussprach. Wir geben im nachstehenden die Ausführungen auszugsweise wieder:

Der Minister wies zunächst darauf hin, daß es müßig sei, hinter dem Steigen der ungarischen Krone Börsenmanöver oder sonstige geheime Manipulationen zu wittern. Die Sache erkläre sich sehr einfach aus der Gesamtlage Ungarns. Die Staatseinnahmen sind, so erklärte der Minister, seit Wiederherstellung der Ordnung von neun auf 18 Milliarden gestiegen. Wir konnten deshalb das hemmungslose Notenpressen einstellen, und wenn wir auch keine aktive Handelsbilanz haben, wie vielfach behauptet wird, so haben wir doch eine leidlich ausgeglichene. Ungarn ist eben ein nahezu reiner Agrarstaat und hat als solcher nicht mit den Schwierigkeiten zu kämpfen, denen Staaten mit überwiegend industrieller Bevölkerung ausgesetzt sind. Ich rechne damit, daß die ungarische Krone in Zürich bald auf etwa fünf Cents stehen und sich dann stabilisieren wird.

Was aber weit mehr für die Rückkehr des Vertrauens in die ungarische Valuta in Betracht kommt, als die rein finanztechnische Seite der Frage, ist der Umstand, daß Ungarn wieder ein Rechtsstaat geworden ist. Leben und Eigentum sind wieder geschützt. Wir haben damit auch die Staatsautorität wieder hergestellt und alles deutet darauf hin, daß die Verhältnisse sich noch weiter bessern und von Bestand sein werden, da die Regierung von der breiten Masse des ungarischen Volkes getragen wird, nämlich von den kleinen und mittleren Landwirten. Die Kritik an den Regierungsmaßnahmen ist unbehindert. Die letzten Beschränkungen der Pressefreiheit werden auch in einigen Wochen beseitigt werden, womit nicht gesagt ist, daß wir nicht wirksame Schutzmittel gegen die staatenvernichtende Lügen- und Feharbeits gewisser Kreise finden werden. Ungarn ist nicht umsonst durch die Schule einer neunmonatigen

Das Schweigen im Hause.

Von Johannes Volbt.

Liebe Freunde und Nachbarn — ihr wundert euch, daß ich mich von meiner Frau getrennt habe. Ihr sagt, in meiner Ehe hätte stets angenehme Ruhe gewaltet. Zugestanden: Ruhe war da. Aber angenehm war sie nicht.

Es ist schlimm, wenn eine Frau zankt. Aber es ist zuweilen schlimmer, wenn sie schweigt. Ich meine das so: Man kommt abends aus dem Geschäfte heim. Die Frau setzt das Essen auf den Tisch. Man nimmt einige Löffel voll Suppe zu sich und sagt dann freundlich: „Liebe Elfriede — ich glaube, die Suppe ist ein wenig versalzen.“ „Versalzen?“ fährt sie auf und betrachtet den Gatten mit kaltem Blick. Und dann schweigt sie. Man bereut seine voreilige Bemerkung, tut, als sei gelegentlich auch versalzene Suppe ein Genuß, und spricht von ganz anderen Dingen, scherzt über kleine Begebenheiten, bei denen Elfriede irgendwie vorteilhaft zur Geltung gekommen ist — kurz und gut, man versucht den verdrüßlichen Zwischenfall zu zerdrücken. Aber Elfriede hält ihn fest. Sie schweigt. Starr, feindselig, peinigend. Man gelangt dabei zum Bewußtsein, daß man schuldig ist. Doch zugleich ist man erbittert über dieses Bewußtsein. Denn man weiß, daß man eigentlich nicht schuldig ist.

Ein solches Schweigen dauert lange. Es dauert in der Regel bis in den folgenden Tag hinein. Und wenn man sich sehr vergangen hat, so muß man tagelang darunter leiden.

Viele werden sagen, es hätte alles anders sein können, wenn ich selbstbewußt, wenn ich männlicher gewesen wäre. Ja — ihr habt gut reden. . . .

Nichts beengt das Selbstbewußtsein so sehr wie das Schweigen einer Frau, wenn man weiß, daß es die Bedeutung eines schwermütigen Vorwurfs hat.

Sie tut alles, was zu ihren Pflichten gehört, sie tut es sogar noch besser als sonst. Sie locht, was man am liebsten ist. Sie ordnet und waltet mit ganz besonderer Sorgfalt, und man erkennt auf Schritt und Tritt, welche hervorragenden Fähigkeiten diese Frau besitzt, wenn sie — nicht schwieze. Da bringt man es nicht fertig, aufzuspringen und mit der Faust auf den Tisch zu schlagen oder ins Wirtschaftshaus zu rennen. Dieses Schweigen ist wie ein schlechtes Gewissen, das von außenher in uns hineingepreßt wird. Und schließlich geht man zu ihr und sagt: „Elfriede — sei wieder gut. Es war ja nicht so böß gemeint.“ Man weiß gar nicht mehr, was eigentlich als „böß gemeint“ in Betracht kommt. Aber man sagt es. Nichts anderes sagt man. Vielleicht gebraucht man andere Worte. Doch ihr Sinn lautet stets: „Es war nicht so böß gemeint.“ Und damit hat man sich zur Missetat bekannt. Es bleibt nichts übrig, als Verzeihung zu ersehen. In uns großt der schweigsame Mißmut. Aber man denkt ihn beiseite, denkt ihn aus dem Wege. Denn nun ist ja wieder Einsamkeit im Hause. Und Elfriede ist eben eine Frau. Man darf den Verdruß, den sie bereitet, nicht ernst nehmen.

Doch an jenem verhängnisvollen Morgen habe ich mitten in den heimlichen Mißmut hineingebacht. Da

Schreckensherrschaft der Bolschewiken gegangen. Diese Zeit wird in der ungarischen Geschichte niemals vergessen werden.

Es ist ein Irrsinn, Staaten, anstatt sie nach sozialen, d. h. menschlichen Gesichtspunkten zu leiten, nach sozialistischen Theorien umformen zu wollen. So schnell und gründlich ist noch niemals eine Theorie durch die Praxis bloßgestellt worden wie die sozialistische. Das ist aber nur natürlich, weil sie psychologisch falsch und deshalb auf menschliche Verhältnisse nicht anwendbar ist.

Glauben Euer Exzellenz, fragte der Vertreter der Deutschen Telegraphen-Information, daß das entwaffnete Deutschland sich unter den Augen seiner bis an die Zähne bewaffneten unruhigen Nachbarn jemals wieder wirtschaftlich erholen kann? Ganz gewiß, erwiderte der Minister. An Deutschland verzweifeln, hieße Europa aufgeben. Die Zeiten sind vorbei, in denen der Säbel endgültig entscheidet. Alle Geschichte ist letzten Endes Geschichte des Geistes. Heute entscheidet der Arbeitswille und die Arbeitskraft eines Volkes über seine Zukunft; das heißt also, sittliche Eigenschaften.

Politische Rundschau.

Inland.

Veränderungen in der Zentralregierung.

Der Thronfolger-Regent Alexander hat am 21. Mai in Begleitung des Innenministers Drasković inognito eine Reise nach Paris und London angetreten, und gedenkt erst nach der Annahme der Verfassung durch die Volksvertretung, d. i. nach ungefähr drei Wochen, wieder nach Beograd zurückzukehren. Für die Zeit der Abwesenheit wird der Thronfolger-Regent durch den Ministerrat, der Innenminister Drasković durch den Unterrichtsminister, Prisković vertreten sein. Zum Kriegsminister ist General Hadžić ernannt worden.

Aus der verfassunggebenden Versammlung.

In der Sitzung vom 17. Mai wurde die Spezialdebatte über den Verfassungsentwurf eröffnet und fortgeführt. Sie beschränkte sich in den Sitzungen vom 18. und 19. Mai auf die ersten drei Artikel, welche die allgemeinen Bestimmungen enthalten. Die Benennung des Staates, welche vom Verfassungsausschusse als Königreich (Kraljevina) der Serben, Kroaten und Slowenen festgesetzt worden war, gab zu verschiedenen Abänderungsvorschlägen und -anträgen Anlaß, die aber bei der Abstimmung insgesamt in der Minderheit blieben. Die Artikel 1 bis 3 wurden in der Stillierung des Verfassungsausschusses angenommen. Es kam als wahrscheinlich geltend, daß sich das Verhältniß auch bei den folgenden Abstimmungen nicht verschleppen wird und daß wichtigere Aenderungen an den einzelnen Artikeln, insoweit sie nicht von dem noch imater tagenden Verfassungsausschusse beschlossen werden sollten,

gab es eine Explosion, und das Gebäude unserer Ehe flog in die Luft.

Im Grunde — ja im Grunde ist eigentlich gar nichts Aufregendes dabei. Sie sprach gelassen einige Worte, Worte, die weder selbstlos noch vorwurfsvoll, noch spöttisch waren. Sie sollten mich nicht verletzen. Sie klangen fast wie eine Entschuldigung, und ein verlegenes Lächeln begleitete sie. Doch wegen dieser Worte habe ich mich von Eufriede getrennt. Wegen der Beziehungen, die sie ausbedenkt, wegen der Beziehungen meiner beiden zu einer verblüffenden Art des Ursprungs.

Wir hatten einen Abend in heiterer Stimmung verbracht. Eufriede hatte ein Lied gesungen, und ich hatte sie begleitet. Wir hatten über mancherlei geredet und immer gleiche Meinungen gehabt. Es war nicht gerade ein ungewöhnlicher Abend gewesen. Er war aber in matter Friedlichkeit verlaufen, und ich hätte mich mit einigem Behagen schlafen gelegt.

In der Nacht ist nichts geschehen. Ich habe nicht im Schlaf gesprochen und auch nicht Licht gemacht, um nach der Uhr zu blicken. Beides hätte sonst vielleicht Eufriede gekümmert und ihr die Lauge verdorben. So viel ich weiß, habe ich nicht einmal geschlafen. Als ich morgens erwachte, wünschte ich Eufriede frohlich „Guten Morgen“.

„Guten Morgen“ — sagte sie. Ihre Stimme klang so eigenartig dünn. Ich kannte diesen Tonfall. Es schriele darin wie der heiseren Unmut einer Saiten, die von der Kälte überstrahlt ist.

Ich sah sie forschend an. Sie schüttelte meinen

vom Plenum des Hauses nicht vorgenommen werden. Die Reden der einzelnen Abgeordneten in der verfassunggebenden Versammlung entbehren deshalb auch jeglichen sachlichen Interesses.

Der Wortlaut der Verfassung.

(I. Teil. Allgemeine Bestimmungen. Artikel 1 bis 3).

Artikel 1: Der Staat der Serben, Kroaten und Slowenen ist eine verfassungsmäßige, parlamentarische und erbliche Monarchie. Die amtliche Bezeichnung des Staates lautet: Königreich („Kraljevina“) der Serben, Kroaten und Slowenen.

Artikel 2: Das Wappen des Königreiches ist der zweiköpfige weiße Adler im Fluge auf rotem Schilde. Ueber den beiden Köpfen des zweiköpfigen weißen Adlers steht die Krone des Königreiches. Auf der Brust hat er einen Schild, auf welchem er die Wappen trägt: das serbische, ein weißes Kreuz auf rotem Schilde, von vier Feuerstählen bewinkelt; das kroatische, ein Schild mit fünf und zwanzig abwechselnd roten und silbernen Feldern; das slowenische, auf blauem Schilde drei goldene, sechs Zackige Sterne, darunter den weißen Halbmond. Die Staatsfarbe ist blau-weiß-rot in wagrechter Lage gegen die senkrechte Stange der Fahne. — Artikel 3: Die Amtssprache des Königreiches ist die serbisch-kroatisch-slowenische.

Aufruf der kroatischen Parteien an das kroatische Volk.

Die radikale Bauernpartei, die kroatische Vereinigung und die Rechtspartei haben unter dem Titel „Bericht der kroatischen Abgeordneten über die Wichtigkeit der Verfassung an das kroatische Volk in Kroatien mit Medjumurje, Slavonien, Dalmatien, Bosnien und der Herzegowina, im Banat und in der Barania“ am 21. Mai einen Aufruf veröffentlicht, in welchem es u. a. heißt: Das kroatische Volk, im vollen Bewußtsein seiner mehr als tausendjährigen und niemals zerstörbaren staatlichen Selbständigkeit, die stets die Quelle seiner Macht im politischen Leben für den nationalen Fortschritt war, im Bewußtsein seiner alten nationalen Kultur, die aus der Tiefe der Volksseele hervorsproß und in fruchtbringender Durchdringung aller Bevölkerungsschichten sich in wirtschaftlicher Stärke entfaltete, wird in der Erkenntnis, daß es die Entwicklung seiner Kultur und die Vermehrung seines Vermögens zu sichern hat, niemals zulassen, daß sie von irgend jemand vernichtet und zertrümmert werden. Gegenüber dem Versuch der Beograder Regierung, dem kroatischen Volke ihre Verfassung aufzuzwingen, erklären die kroatischen Abgeordneten als Vertreter des einmütigen kroatischen Volkes, daß sie der zusammengeschrumpften verfassunggebenden Versammlung in Beograd den Charakter einer souveränen verfassunggebenden Körperschaft und deren Gesetz-mäßigkeit aberkennen und ihr auch das Recht absprechen, eine für Kroatien und das kroatische Volk gültige Verfassung auszuarbeiten. — Der Aufruf ist von den 63 Abgeordneten aller drei Parteien unterzeichnet.

Bild, das erkannte ich. Aber sie hielt das Gesicht von mir abgewendet.

„Nun?“ fragte ich. Sie antwortete nicht. „Fühlst du dich nicht wohl?“ Sie schwieg.

„Was hast du denn?“ fuhr ich ärgerlich auf. Sie ging aus dem Zimmer, ohne sich zu äußern. Am Frühstückstisch trafen wir uns wieder. Sie tat, als bemerkte sie mein Erscheinen nicht, und las in der Zeitung.

„Sind es wichtige Neuigkeiten?“ fragte ich. Sie reichte mir wortlos das Blatt, in dem sie gelesen hätte. „Du wolltest doch lesen —“ sagte ich abwehrend. Sie schüttelte den Kopf.

Ich wurde so aufgeregt, daß ich den Kaffeelöffel vom Tisch streifte. Sofort blickte sie sich danach und hob ihn auf. Dann holte sie mir einen andern. Alles geschah mit jener starren Schweißsamkeit, die ich schon zur Genüge kannte.

Das brachte mich zur Verzweiflung. „Mein Gott!“ ächzte ich auf. „Du stellst dich ja schon wieder beleidigt!“ Sie biß ihr Brot und nahm einen Schluck Kaffee.

„Soll es denn jetzt so sein —“ fuhr ich fort — „daß du ganz nach Belieben unfreundlich bist?“ Da der Kanarienvogel gerade piepte, wendete sie sich ihm zu und sagte zärtlich: „Hörschen!“

„Darf ich nicht erfahren, was ich dir getan habe?“

Die Gleichberechtigung der cyrillischen und lateinischen Schrift.

Das Post- und Telegraphenministerium hat an sämtliche untergeordnete Direktionen außerhalb Serbiens eine Verordnung herausgegeben, wonach das Personal in den Kanzleien, Ämtern und Eisenbahnstationen unter Androhung strengster Bestrafung zu befehlen ist, daß die cyrillische Schrift in allen Gebieten des Königreiches als gleichberechtigt mit der lateinischen zu betrachten sei. Diese Verordnung ist darauf zurückzuführen, daß von einzelnen amtlichen Stellen außerhalb Serbiens, wo die betreffenden Beamten der cyrillischen Schrift offenbar nicht kundig waren, mit cyrillischer Schrift adressierte Briefe an den Aufgabort zurückgeschickt wurden.

Befreiung der Lehrer von der militärischen Dienstleistung.

Der Ministerrat hat, einer Beograder Meldung zufolge, beschlossen, die Lehrer wegen des großen Bedarfes an Lehrkräften bis zum Jahre 1922 von der militärischen Dienstleistung zu befreien.

Ausland.

Vorbereitungsarbeiten für den Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland.

Während der Pfingstfeiertage fanden in Deutschösterreich zwei bemerkenswerte Versammlungen statt, welche den Anschluß der deutschösterreichischen Republik ans Mutterland zunächst auf kulturellem Gebiete vorbereiten und organisieren sollen. In Salzburg tagte der (ehemals reichsdeutsche) Verein für das Deutschtum im Auslande und der (bisherige) Deutsche Schulverein, welche unter begeisterter Zustimmung aller Teilnehmer ihre Verschmelzung in einen einzigen Verein beschlossen. Zur gleichen Zeit wurde in Klagenfurt die Hauptversammlung des seit zwei Jahren bestehenden Deutschen Schulbundes abgehalten, welcher eine Art Spitzenorganisation aller Vereine darstellt, die inner- und außerhalb der schwarz-rot-goldenen Reichspfähle für das Deutschtum deutsche Arbeit leisten. Die Aufgabe des Deutschen Schulbundes besteht darin, wie ein Redner erklärte, über die politischen Grenzen hinweg eine gewisse Internationale des deutschen Gedankens zu schaffen.

Tschechische und rumänische Auffassung vom Selbstbestimmungsrecht.

Das tschechoslowakische Außenministerium hat bei der deutschösterreichischen Gesandtschaft in Prag angefragt, was ihr über die im Zuge befindlichen Anschlußabstimmungen bekannt sei und welchen Standpunkt die Wiener Regierung dazu einnehme. Der deutschösterreichische Geschäftsträger gab zur Antwort, daß seine Regierung die Abstimmung als rein privates Unternehmen betrachte, an dem die deutschösterreichischen Behörden in keiner Weise beteiligt seien. Auch die rumänische Regierung fühlte das Bedürfnis, die Anschlußbewegung in Deutschösterreich zum Vorwand einer diplomatischen Vorstellung zu nehmen. Der rumänische Gesandte in

Sie blickte mir eine Sekunde lang voll ins Gesicht, um anzudeuten, sie könne nicht glauben, daß ich von meiner Schuld nichts wisse. Dann sammelte sie bedächtig einige Brotkrumen vom Tisch auf und legte sie auf ihren Teller. Sie sprach nichts dabei.

„Kreuzbombenelement!“ fuhr ich auf. „Das ist doch wirklich zu arg! Gestern Abend sind wir gut gelaut schlafen gegangen. Wir haben noch im Bett miteinander geschwätzt. Und jetzt auf einmal tuft du gekränkt! Das ist unerhört!“

Ich sprach lauter und heftiger als sonst. Ich sah ihr an, daß sie überlegte. „Gestern Abend?“ fragte sie gedehnt und ein wenig verwirrt.

„Ist nicht das Geringste zwischen uns vorgefallen —“ stieß ich jäh heraus.

„Wir haben — das heißt — du hast doch gezankt —“

„Ist mir nicht eingefallen. Du hast gesungen, und ich habe dazu Klavier gespielt. Dann haben wir geplaudert, wobei nicht ein einziges kränkendes Wort gesprochen wurde. Es war alles gut zwischen uns.“ Ich meinte doch bestimmt, wir hätten uns gezankt.

„Hör mal! Weißt du denn nicht mehr —“

„Ach — ich besinne mich — das war ja vorgestern. Verzeihe.“ Sie lächelte gütig und reichte mir die Hand. Aber ich nahm die Hand nicht. Nein — ich sagte eine unglaubliche Grobheit. Und dann haben wir uns getrennt.

Wien erschien über Auftrag der Bukarester Regierung beim Bundeskanzler Dr. Mayr und brachte ihm zur Kenntnis, daß das Königreich Rumänien an der Aufrechterhaltung der Unabhängigkeit Deutschösterreichs interessiert sei und die Anschlußbewegung nicht gleichgültig hinnehmen könne. — Selbstverständlich werden auch diese beiden Staaten die Vereinigung der deutschen Länder zu einem politischen Staatsganzen auf die Dauer nicht behindern können, weil diese Entwicklung zumindest ebenso naturnotwendig vor sich gehen wird wie etwa die Errichtung der Tschechoslowakei und Rumäniens. Die Erkenntnis hiervon ist auch sicherlich in beiden Staaten verbreitet, aber sie muß verleugnet werden, weil Frankreich durch das Ausspielen der von seiner Gunst derzeit noch immer abhängigen kleinen Verbündeten in der Welt den Eindruck erwecken will, daß der Anschluß Deutschösterreichs an Deutschland nicht allein der Pariser Diplomatie Sorgen bereite.

Die Festsetzung der Grenze zwischen Jugoslawien und Rumänien.

In dem Grenzregulierungsstreite zwischen Rumänien und Serbien hat ersteres einen kleinen Erfolg davongetragen. Der kürzlich aus Paris nach Bukarest zurückgekehrte rumänische Minister Brediceanu konnte mitteilen, daß der Oberste Rat einige bisher von Serbien verwaltete schwäbische Gemeinden Rumänien zugesprochen habe. Es handelt sich um die von Deutschen bewohnten Ortschaften des Banates: Ostern, Ujvar (Neuburg), Esene, Horvatocsa, Deregsalu, Groß-Scham. Das gleichfalls strittige Mariensfeld soll bei Rumänien verbleiben. Eine Kommission soll demnächst den endgültigen Verlauf der neuen Grenze festlegen.

Der Arbeitszwang in Bulgarien.

Wie bereits gemeldet, hat die bulgarische Regierung vor einigen Monaten an Stelle der allgemeinen Militärpflicht die allgemeine Arbeitspflicht eingeführt. Am 6. Mai hat die Regierung eine Verordnung erlassen, wonach die erste Klasse der Arbeitspflichtigen auf sechs Monate einberufen und zu Staats- und Kommunalarbeiten verwendet wird. Auf Anregung der südslawischen Regierung hat nun der Botschafterrat eine Note nach Sofia gerichtet, in der er gegen die Einberufung der Arbeitspflichtigen Einsprache erhebt, da er das obligatorische Arbeitsgesetz als eine Art verkappter Militärorganisation betrachtet. Die bulgarische Regierung hat jetzt die Antwort auf diese Note der Alliierten nach Paris abgeschickt, in der sie die Zurückziehung der Einberufungsverordnung ablehnt. In der Antwortnote wird angeführt, daß die Auffassung der Alliierten durchaus falsch sei. Das Gesetz über die allgemeine Arbeitspflicht habe mit dem Militarismus gar nichts zu tun; denn der Zweck der Einrichtung sei in diesem Gesetz klar und deutlich umschrieben, nämlich die Regelung der Arbeit im Sinne der wirtschaftlichen Wohlfahrt. Das der Regierung anlässlich des Erlasses vorschwebende Ziel sei, durch Arbeit und Sparsamkeit die dem Lande Bulgarien durch den Vertrag von Neuilly auferlegten schweren Bedingungen ehrlich und aufrichtig erfüllen zu können.

Virtuelle Kriegsbereitschaft der Vereinigten Staaten.

Der Senat in Washington hat nach längerer Debatte eine Gesetzesvorlage angenommen, wonach zur Fertigstellung und zum Betriebe der Luftsalpetersäurefabrik in Wusself Shoals und ähnlicher Werke eine Regierungskorporation mit 12 1/2 Millionen Dollar geschaffen werden soll. Die Vertreter des Düngemittel Syndikats hatten die Gesetzgebung des Entwurfes mit Eifer und Zähigkeit bekämpft, waren aber bei der Abstimmung in der Minderheit geblieben, da bei den meisten Senatoren der Grundsatz zum Durchbruche gelangte, daß die Erzeugung von Luftsalpetersäure von Staatswegen gefördert werden müsse, um die amerikanische Republik im Zustande der virtuellen Kriegsbereitschaft zu erhalten.

Aus Stadt und Land.

Mai.

Und wieder ist es Mai! Ich taumle trunken
In Gliederdust dahin; bin ganz versunken
In liebevolles Schauen und Genießen
Und sehe nichts als Blüten um mich sprießen.

Was soll die Bangnis, was das wehe Klagen
An solchen lichterfüllten Frühlingstagen?
Wir haben, ach, so viele Tränen schon geweint,
Daß wir uns freuen dürfen, wenn die Sonne scheint.

Weit auf, mein Herz! Und Sonnenschein hinein!
Ich fühl's, dein heller Glanz erquickt mein ganzes Sein.
Und wie das sonnendürre Gras den Regen,
Empfind' ich dankbar deinen Strahlenregen.

Ich möchte jubeln, jauchzen, lachen, singen,
Mich wie die Lerche in den Aether schwingen,
Die Erdenlast abschütteln von den Füßen
Und siegestroh den jungen Tag begrüßen!

Hansi Rubin.

Aus Maribor. Die Pfingstfeiertage waren heuer wahre Festtage. Bei schönstem Wetter herrschte große Beteiligung an den Trabrennen auf der Tiesen, bei den Promenadenkonzerten im Stadtpark und beim Einzug des tschechischen Gesangsvereines „Hlahol“, der sich im dichtgefüllten Göhsaal produzierte. Ein wahres Schwärme gab es bei der Firmung im Dom. Man hätte einen Blumentorso vermuten können, so viele reichgeschmückte Fiaker brachten besonders die weibliche Jugend in Begleitung ihrer Patinnen zur Kirche und dann — zum Photographen, denn es gibt kein anderes Mittel, den hohen Augenblick, der sich nicht wiederholen kann, festzuhalten. An den Nachmittagen wanderten Hunderte auf den Rennplatz oder in die blütenüberzauberte weitere Umgebung.

Moriz Stallner †. Ein schwerer Schlag hat das ganze untersteirische Deutschtum betroffen. Moriz Stallner, der langjährige Vertreter unserer Stadt im steirischen Landtag und Mitglied des Landesauschusses, ist Dienstag, den 24. Mai, auf seinem Gute bei Bojnik im 64. Lebensjahre verschieden. Der Verbliebene war ob seines edlen und biederen Charakters weit über die Grenzen des Unterlandes hinaus bekannt und erfreute sich allgemeiner Wertschätzung und Beliebtheit. Der deutschen Sache, in deren Dienste er rastlos und unermüdet tätig war, ist er mit jeder Herzenseiser angehangen und ihr hat er sein ganzes arbeitsfreudiges Leben und reiches Wissen gewidmet. Sein Heimgang wird deshalb von allen Deutschen als unersetzlicher Verlust auf das Schmerzlichste betrauert. Einer alten Celser Familie entstammend, hat er sich der Landwirtschaft gewidmet und sich auch an industriellen Unternehmungen beteiligt. Das Leichenbegängnis findet Donnerstag, den 26. Mai, um 4 Uhr nachmittags von der Aufbahrungshalle am städtischen Friedhofe aus statt.

Ernennung. Die Obertelegraphenkontrolloren Martin Gray und Rudolf Vaa in Graz wurden zu Telegraphen-Amtsdirektoren ernannt.

Affentierung. Der Stadtmagistrat Celje ersucht uns, nachstehende Kundgebung zu veröffentlichen: Die Affentliste für das laufende Jahr ist fertiggestellt und liegt bis 31. Mai in der Gemeindefanzlei zur Einsichtnahme auf. Familien, bzw. deren Oberhäupter werden aufgefordert, sie durchzusehen und im Falle einer unrichtigen Schreibung der Familien- oder Personennamen sich rechtzeitig Belege zu verschaffen, die dann der Affentkommission gelegentlich ihrer Amtstätigkeit vorzulegen sind. Ueberdies haben die Familienoberhäupter ihre Familienmitglieder (Söhne usw.), die der Affentpflicht unterliegen und die im Auslande wohnen, zu verständigen, daß sie sich rechtzeitig der Rekrutierung unterziehen, wenn sie vermeiden wollen, daß gegen sie die Artikel 11 und 12 des Wehrgesetzes in Anwendung gebracht werden, die folgendermaßen lauten: Art. 11: Wer sich der vorgeschriebenen aktiven Dienstleistung

entzieht, wird ohne Rücksicht auf seine Familienverhältnisse drei Jahre dienen, sobald er ausgeforscht und ergriffen wird. In den einzelnen Aufgeböten wird sein militärisches Dienstverhältnis solange dauern wie für die anderen. Für einen Dienstpflichtigen aber, der mit 21 Jahren nicht in den Dienst tritt, wird die Familie außer der Militärsteuer auch noch die Personalsteuer zu entrichten haben. Artikel 12: Das Familienoberhaupt, welches ein Familienglied verheimlicht und es nicht rechtzeitig anmeldet oder ihn über Aufforderung der Militärbehörde nicht rechtzeitig zur aktiven militärischen Dienstleistung gestellt hat, wird das betreffende Divisionskommando mit einer Geldstrafe von 100 bis 300 Dinar (von 400 bis 1200 Kronen) zu Nutzen der Kasse des Kriegsministeriums bestrafen oder, falls dieser Betrag nicht gezahlt werden will oder kann, mit Arrest bis zu 30 Tagen, welche Strafe sofort anzutreten ist. Jünglinge, die in der Affentliste eingetragen, aber fremde Staatsbürger sind, werden aufgefordert, die Beweismittel binnen vier Monaten von heute an (15. Mai 1921) gerechnet beizubringen. Die Affentkommission wird heuer die Rekrutierung der Jünglinge dieser Gemeinde am 7. Juli 1921 vornehmen.

Konzert Lisinski. Aus Graz wird uns geschrieben: Die kroatische Gesangsvereinigung Lisinski absolviert in Deutschösterreich eine Gastspiel-tournee. So finden Samstag den 21. und Sonntag den 22. Mai um 7 Uhr abends im großen Musikvereinssaale in Wien zwei Konzerte unter der Leitung des Dirigenten Professors Franz Vothkaim statt und zwar sollen im ersten Konzerte erlesene Gesänge aus der jugoslawischen Gesangsliteratur und im zweiten Konzerte ein internationales Programm zur Aufführung gebracht werden. Wie wir hören, beabsichtigt demnächst auch eine deutsche Künstlergruppe aus Graz eine Gastreise nach Jugoslawien anzutreten, um dazu beizutragen, daß die beiden Nachbarstaaten auf kulturellem Gebiete einander näher gebracht werden. Da dieser Absicht die in Slowenien für deutsche Veranstaltungen bestehende Sperre im Wege steht, so hat die erwähnte Vereinigung an die slowenische Landesregierung ein Gesuchen um Aufhebung des Unterhaltungsverbotes gerichtet und es darf der Erwartung Ausdruck verliehen werden, daß dem Gesuchen aus Gründen sowohl der Billigkeit als auch der Gegenseitigkeit Folge gegeben werden wird.

Die Schnelligkeit der Post erleidet anscheinend an der rumänischen Staatsgrenze unergründliche Hemmungen. So ist z. B. der Redaktion dieses Blattes am 21. Mai 1921 eine Nummer des Siebenbürgisch-Deutschen Tageblattes zugekommen, welche das Datum vom 21. Jänner 1920 trägt. Die Zeitung hat sonach zur Reise von Hermannstadt nach Celje genau sechzehn Monate gebraucht. Die Adresshülle weist keinerlei Spuren irgend eines Poststempels auf, sodaß die Annahme, das Blatt könnte die Strecke auf dem Umwege über Chile zurückgelegt haben, schlechterdings unmöglich ist. Aber selbst in diesem Falle erschiene die Verzögerung noch immer erstaunlich, da die Ellier Zeitung z. B. bereits in drei Wochen in die Hände ihrer amerikanischen Abnehmer gelangt. Aber was kann man machen? Es ist immerhin noch besser, die internationale Postverbindung funktioniert mit sechzehnmonatiger Verspätung als überhaupt nicht.

Die Sittlichkeit nach dem Zentimetermaß. Der Kongreß der ungarischen Frauenvereine hat einen Antrag der Frauenrechtlerin Auguste Rosenberg angenommen, in welchem der Minister des Innern aufgefordert wird, der Polizei Frauen zuzuteilen, welche die Länge der von den Damen getragenen Röcke und die Tiefe ihrer Dekolletagen mit eigenen Maßstäben abzumessen hätten. Läßt der Rock 25 Zentimeter des Beines frei, so sei gegen seine Trägerin die Anklage wegen Vergehens gegen die öffentliche Sittlichkeit einzuleiten. Ebenso soll auch die Dekolletage gemessen und, wenn sie zu tief reicht, bestraft werden.



Wer „ELIDA“-Seife haben kann,

läßt jede andere Toiletteseife liegen. Ihre wunderbare Milde, ihre köstliche und doch zarte Parfümierung macht sie zur Wohltat jederm, auch den empfindlichsten Teint.

„ELIDA“-Toiletteseife

schäumt leicht und voll und hinterläßt nach dem Waschen ein unbezahlbar angenehmes Gefühl der Erfrischung. Sie gibt der Haut ebenmäßige Schönheit.

Zu verkaufen

aus einem aufgelassenen Steinbruch ein **massiv gemauertes Wohnhaus, sofort beziehbare**, mit 6 Zimmern, Küche, Keller, ferner zwei Arbeiterbaracken za, 5 Joch Baugrund, davon za. 2 1/2 Joch Wald und das ganze Inventar, bestehend aus: Trommel-Aufzug mit starkem Drahtseil, Bohrstähle, Hämmer, Schmiede-Einrichtung, Geleise, Wohnungs-Inventar, 5 Minuten von der Station Sv. Lovrenc ob Dravi entfernt. Anzufragen bei Jos. Baumeister, Maribor, Aleksandrova cesta Nr. 20.

Književne vijesti!

Na ljetnu sezonu naručite si odmah novoizšla nam knjigu

Jirasek:

Filozofička historija

K 30. — koja je izašla kao jubilejno prvo hrvatsko izdanje. Pouzećem uz K 30 šalje J. Herejk, središnjica česko-jugoslovenske knjižare, Zagreb, Hatzova ulica 15.

Najbolji historički roman čehoslovačkoga naroda.

Einladung

zu der Freitag, den 10. Juni 1921, nachmittags um 2 Uhr in der Genossenschaftskanzlei stattfindenden

Vollversammlung des Pettauer Vorschussvereines

Zur Beschlussfähigkeit der Versammlung ist die Anwesenheit von mindestens einen Drittel der gesamten Mitgliederzahl erforderlich, kommt eine beschlussfähige Versammlung nicht zustande, so findet eine zweite Vollversammlung am gleichen Tage und Orte um 3 Uhr nachmittags statt, bei welcher jede Anzahl der erschienenen Mitglieder Beschlüsse fassen kann.

Tagesordnung:

1. Verlesung der Verhandlungsschrift über die letzte Hauptversammlung vom 28. Mai 1920.
2. Vorlage des Rechnungsabschlusses pro 1920.
3. Bericht des Aufsichtsrates über die Prüfung der Rechnung.
4. Verlesung des Revisionsbefundes des Revisors der Zadruga Zveza in Celje und Beschlussfassung darüber.
5. Vorschlag des Aufsichtsrates betreffend Deckung des im Jahre 1920 erwachsenen Verlustes.
6. Beschlussfassung betreff Festsetzung des Zinsfußes für Darlehen und Einlagen.
7. Neuwahl der Vorsteherung und des Aufsichtsrates.
8. Allfälliges.

Ptuj, 20. Mai 1921.

Karl Sima, Kontrollor

Konrad Fürst, Obmann.

Fleissige, tüchtige Maurer u. Zimmerleute

werden für die Bauarbeiten unseres Fabriksunternehmens aufgenommen. Adresse: Papierfabrik Vevče bei Ljubljana.

Tüchtiger Schneider

wird als Geschäftsführer aufgenommen bei Maria Lukanc, Celje, Čret 37.

Ganz selbständige, verlässliche

Köchin

mit Jahreszeugnissen wird sofort oder später aufgenommen. Offerte mit Gehaltsansprüchen an die Verwaltung des Blattes. 27066

Junges kinderloses Ehepaar sucht

Köchin

mit guten Zeugnissen. Zuschriften erbeten an Josef Neumann, Nova-Gradiška.

Tüchtige Zahlkellnerin

und zwei Piccolo werden aufgenommen. Vorzustellen im Kurrestaurant in Rimske toplice.

Drucksachen

für Aemter, Handel, Industrie und Gewerbe liefert in bester Ausführung Vereinsbuchdruckerei Celeja, Celje

EINLADUNG

Der Verband der Holzarbeiter veranstaltet am Sonntag den 5. Juni im Garten des Herrn Fr. Wobner (vormals Erjave) in Spodnja Hudinja ein

Grosses Sommerfest

und ladet die geehrten Bewohner von Celje und Umgebung höflichst ein.

Volksbelustigungen: Glückshafen, Damenschönheitskonkurrenz, Konfettischlacht, Lizitation, Tanz usw.

Am Festplatz Konzert der vollständigen Eisenbahnerkapelle.

Abmarsch der Musikkapelle um 2 Uhr nachmittags vom Hotel Post.

Beginn des Festes um 1/2 3 Uhr. Eintritt 10 K.

Bei ungünstiger Witterung wird das Fest auf nächsten Sonntag den 12. Juni verschoben.

Da der Reinertrag wohlthätigen Zwecken gewidmet wird, bittet der Ausschuss die sehr geehrten Herren Kaufleute und Unternehmer um Gaben für den Glückshafen oder Geldspenden, welche in der Delavsko tajništvo in der Vodnikova ulica 3 dankbarst entgegengenommen werden.

Das Festkomitee.

Hrv. ind. katrana d. d.**ZAGREB**

Proizvodi od katrana i kolofonije, krovna ljepenka i sve vrsti sredstva za izoliranje proti vlazi, tehničke masti i ulja itd.

Skladište: D. RAKUSCH, Celje.

Fahrrad gestohlen!

500 Kronen Belohnung dem Zustandebringer. Kennzeichen: Puchrad, schwarze Felgen mit roten Streifen, Sternscheibe, Doppelübersetzung, vernickelte Glocke, kugelig. Drücker fehlt, Drahtklippe, Abmannsattel oben abgesehenert, mässig abwärts gebogene Lenkstange, Ledergriffe, der linke schadhaf. Angaben erbeten an Dr. Neuwirth, Maribor, Gosposka ul. 46, 1. Stock.

Sehr hübsches weisses Kleidchen

für 10 bis 12jährige, fast neu, und 2 Paar Lackhalbschuhe (18 u. 22 cm lang) zu verkaufen. Vegova ulica 6.

Pelargonien

in den schönsten Farben für Balkone sowie verschiedene Blumen u. Pflanzen zu haben in der Gärtnerei Zelenko, Ljubljanska cesta.

Hermine Stallner gibt im eigenen und im Namen aller Verwandten Nachricht, daß ihr Bruder

Moriz Stallner

am Dienstag den 24. Mai um 4 Uhr früh nach längerem schwerem Leiden im 64. Lebensjahre sanft entschlafen ist.

Der Verblichene wird am Donnerstag den 26. Mai um 4 Uhr nachmittags in der Leichenhalle des städtischen Friedhofes in Celje eingeseget und daselbst zur Ruhe bestattet.

Vojnik—Celje, den 24. Mai 1921.